

Infodrog



Tätigkeitsbericht Fokus Jugendliche

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Über Infodrog
8	Medikamenten(misch)konsum bei Jugendlichen
12	Expertinneninterview
14	Zahlen und Fakten



Editorial

Jugendliche sind neugierig, experimentierfreudig, risikobereit, kreativ, sozial und streben nach Unabhängigkeit. Das Ausloten von Grenzen, das neugierige Sammeln von Erfahrungen macht auch vor psychoaktiven Substanzen und potenziell abhängig machenden Verhaltensweisen nicht halt.

Mit dem neuen Tätigkeitsbericht legt Infodrog den Schwerpunkt auf das Thema Jugend und gibt Einblick in die Arbeit der Informations- und Koordinationsstelle. Der Mischkonsum von Medikamenten und psychoaktiven Substanzen ist bei Jugendlichen, die Rauscherfahrungen suchen, offenbar beliebt. Infodrog hat zu diesem Thema eine Situationsanalyse mit Empfehlungen für Fachpersonen und Kantone erstellt und eine nationale Fachtagung durchgeführt, welche auf grosses Echo stiess.

Jugendliche in der Adoleszenz zu begleiten, um problematischem Konsumverhalten und späteren Abhängigkeitserkrankungen vorzubeugen, geht Hand in Hand mit der Förderung von Lebenskompetenzen, aber auch mit Informationen über Substanzen und dem Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs damit. Die Projektleiterin Melody Guillaume-Gentil berichtet im Interview über die Erfahrungen mit der Partizipation von Jugendlichen bei der Entwicklung eines Pilotprojekts zur Schadensminderung, Frühintervention und zur Selbstmanagement-Förderung.

Infodrog ist eine Fachstelle des Bundesamt für Gesundheit. Informationen zu unserem Auftrag und einige Zahlen zu unseren verschiedenen Aktivitäten und Projekten dürfen deshalb nicht fehlen. Last but not least stellen wir Ihnen das Infodrog-Team vor, an das Sie sich bei Fragen und Anliegen gerne wenden können.

Ich wünsche Ihnen nun eine gute Lektüre!

Franziska Eckmann, Leiterin

Über Infodrog

Infodrog ist die vom Bundesamt für Gesundheit BAG eingesetzte nationale Koordinations- und Fachstelle Sucht mit der gesetzlichen Grundlage im Betäubungsmittelgesetz. Infodrog setzt sich im Auftrag des BAG für die Umsetzung der 4-Säulen-Politik ein.



Hintere Reihe (von links nach rechts): Walter Rohrbach, Anissa Habchi, Martin Reck, Franziska Eckmann, Marc Marthaler, Stephanie Stucki, Sandra Bärtschi

Vordere Reihe (von links nach rechts): Lucia Galgano, Alwin Bachmann, Nina Waldspühl, Melody Guillaume-Gentil

Infodrog entstand 2006 aus dem Zusammenschluss der 1995 gegründeten Schweizerischen Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich (KOSTE) und der Schweizerischen Fachstelle für Schadensminderung im Drogenbereich (FASD).

Infodrog ist über alle Landesteile gut vernetzt. Im Austausch und in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen fördert Infodrog die Vielfalt, Zugänglichkeit, Durchlässigkeit, Koordination und Qualität unterschiedlicher Präventions-, Beratungs-, Therapie- und Schadensminderungsangebote.

Mit fachlich fundierter und qualitativ hochwertiger Dokumentation

und Information unterstützt Infodrog Expert:innen, Suchtfachstellen, Behörden und Institutionen bedarfs- und zielgerichtet in ihrem Engagement im Umgang mit Menschen mit Suchtproblemen. Wir gelten als erste Anlaufstelle, wenn es um neue Suchtthematiken und -tendenzen geht.

Unsere wissenschaftlichen Mitarbeitenden haben Einsitz in verschiedene Gremien und Austauschforen, erarbeiten Informationen zu den unterschiedlichen Suchtthemen wie Mischkonsum, Drug Checking oder Schadensminderung und viele mehr. Infodrog engagiert sich auch in der Organisation von Veranstaltungen, mit etwa neun Fachtagungen und

Schulungsveranstaltungen pro Jahr. Für uns ist es zentral, die Vernetzung und den fachlichen Austausch zu fördern, Informationen aus allen Landesteilen anzubieten und ein gegenseitiges Lernen zu ermöglichen, was sehr geschätzt wird.

Neben Publikationen wie Faktenblätter, Themen-Publikationen und Kampagnenmaterial verantworten wir die Herausgabe des SuchtMagazin. Das Magazin erscheint 5-mal jährlich zum gesamten Spektrum der Suchtarbeit und Suchtpolitik.

Das Team Infodrog besteht aus 12 meist langjährigen Mitarbeitenden. Alle haben einen Universitätsabschluss, zum Beispiel in Psychologie oder Sozialer Arbeit, und bringen Arbeitserfahrung im Suchtbereich mit. Das Team ist mehrsprachig und arbeitet in deutscher, französischer, italienischer und in englischer Sprache.

Die Mitarbeitenden engagieren sich breit in der Thematik Sucht, bringen sich in den unterschiedlichsten Gremien und Fachgruppen ein, recherchieren und produzieren Informationsmaterialien oder leiten Projekte und Studien.

Vision

Infodrog setzt sich ein für eine Gesellschaft, die im Bereich Sucht die Balance findet zwischen Eigenverantwortung und Unterstützung für jene, die diese nötig haben.

Mission

Infodrog leistet als Koordinations- und Fachstelle des Bundesamt für Gesundheit BAG auf der Grundlage des BetmG einen wesentlichen Beitrag zur Suchtstrategie des Bundes.

So fördern wir die Vielfalt, Qualität, Zugänglichkeit und Durchlässigkeit der verschiedenen Angebote der Prävention, Beratung, Therapie und Schadensminderung im

Bereich Sucht. Damit Betroffenen wirkungsvoll geholfen wird, benötigt es alle gesellschaftlichen Kräfte.

Infodrog unterstützt Expert:innen, Fachstellen, Behörden und Institutionen bedarfs- und zielgerichtet in ihrem Engagement im Umgang mit Menschen mit Suchtproblemen mit evidenzbasierten, qualitativ hochwertigen und wirksamen

Massnahmen zur Dokumentation, Information und Koordination von Suchtthemen mit schweizweiter Bedeutung.

Die Schwerpunkte unserer Tätigkeit sind die Koordination und Kooperation, die Vermittlung von Wissen, die Sensibilisierung und Information mit nationaler und internationaler Vernetzung.

Strategische Schwerpunkte

Die strategischen Schwerpunkte unserer Tätigkeit bezieht sich auf die bundesrätliche, nationale Strategie Sucht 2017 bis 2024:

Gesundheit, Prävention und Früherkennung

Unsere Tätigkeiten tragen im Rahmen der Suchtstrategie zur allgemeinen Gesundheitsförderung, zum Gesundheitsverhalten, zur Verminderung von Risikoverhalten, zur Früherkennung und Frühintervention bei.

Therapie und Beratung

Wir leisten gemeinsam mit anderen Fachstellen und Fachleuten einen Beitrag dazu, dass diese durch Suchtberatung und Suchtbehandlung die Lebensqualität von Betroffenen verbessern.

Schadensminderung und Risikominimierung

Unsere Tätigkeit trägt dazu bei, die Lebensqualität der Betroffenen zu stabilisieren und zu erhalten. Damit verringern wir auch die Risiken und Schäden für unsere Gesellschaft.

Werte

Wir verstehen uns als vorausschauende Fachexpert:innen, engagierte Macher:innen, kompetente Organisator:innen und zuverlässige Partner:innen. Diese Werte leiten uns:



Medikamenten(misch)konsum bei Jugendlichen

In Jugendjahren machen Menschen zahlreiche, auch tiefgreifende psychische, körperliche und soziale Veränderungen durch. Mit diesen Veränderungen kann sehr unterschiedlich umgegangen werden: Viele junge Menschen meistern sie gut, einige ziehen sich zurück und kapseln sich ab, während andere neugierig sind und Unbekanntes ausprobieren.



Grenzen auszuloten oder zu überschreiten und neue Erfahrungen zu sammeln, gehört in der Entwicklungsphase «Jugendalter» dazu. Dennoch, die Motive und Hintergründe für den Konsum von psychoaktiven Substanzen können sehr vielfältig sein: Neugier; Spass und Party; Gruppendruck und soziale Motive; Suche nach Grenzerfahrungen; Regulation von Gefühlen und Stress.

Obschon die Mehrheit der Jugendlichen – mit Ausnahme von Alkohol und Koffein – keine psychoaktiven Substanzen konsumiert, besteht gemäss den vorliegenden Studien eine bedeutsame Gruppe, welche Konsumerfahrungen mit anderen psychoaktiven Substanzen sucht. Dazu gehören auch Jugendliche, die verschiedene Substanzen mischen oder Medikamente zu sich nehmen, um sich zu berau-

schen. Gemäss der HBSC-Studie bleibt es bei der Mehrheit der 15-Jährigen jedoch in der Regel beim Probierkonsum.

Von Mischkonsum spricht man, wenn zwei oder mehrere Substanzen gleichzeitig oder zeitnah eingenommen werden.

Welche fachlichen Bedingungen sind in Ihrem beruflichen Netzwerk/ in Ihrer Tätigkeit gegeben, um gut mit Jugendlichen mit Medikamenten(misch)konsum umgehen zu können?



(Analyse der Antworten von Fachpersonen aus dem Suchtbereich, n = 165)



Von Mischkonsum spricht man, wenn zwei oder mehrere Substanzen gleichzeitig oder zeitnah eingenommen werden, sodass sich die Wirkungen überlagern. In den letzten Jahren hat vor allem der Mischkonsum von dämpfenden Medikamenten (z. B. Benzodiazepine oder Opiode) und Alkohol Aufmerksamkeit erregt. Szenenamen für solchen Mischungen lauten zum Beispiel «Lean» oder «Purple Drank» – ein selbsthergestelltes Mischgetränk aus (dihydro-)codein- oder dextromethorphanhaltigem Hustensaft, Limonade, Bonbons und oft Alkohol. Ein Gemisch, das beflügelt, Lockerheit gibt, den Alltagsdruck für einen Moment vergessen lässt. Solche Mischungen sind aber

auch gefährlich: Die Kombination mit Alkohol und anderen Downern birgt die Gefahr von Lähmungserscheinungen und Ateminsuffizienz und kann schlimmstenfalls zum Tod führen.

Aus verschiedenen Studien ist bekannt, dass sich die psychische Gesundheit junger Menschen verschlechtert hat.

Für Jugendliche kann der Medikamenten- oder Mischkonsum eine Strategie darstellen, um den Leistungsdruck aushalten zu können und um in der heutigen stressigen und instabilen Welt einigermaßen zurechtzukommen. Aus verschie-

denen Studien ist bekannt, dass sich die psychische Gesundheit junger Menschen (auch aufgrund der Pandemie) verschlechtert hat und dass die jüngste Generation unter Stress und psychischer Überlastung leidet. Dies geht einher mit einer Zunahme an Behandlungsnachfragen und hat zu einer grossen Auslastung oder Überlastung der Kinder- und Jugendpsychiatrie geführt. Es erscheint naheliegend, dass einige den Konsum von psychoaktiven Substanzen als Copingstrategie anwenden. Dies birgt grosse Risiken für die betroffenen jungen Menschen, eine Suchterkrankung zu entwickeln.

Oftmals greifen Jugendliche beim Medikamenten(misch)konsum auf rezeptpflichtige Medikamente. Insbesondere bei Probierkonsum kommt es vor, dass hierfür Schmerz- oder Beruhigungsmittel aus dem Medikamentenschrank der Eltern oder Grosseltern entwendet werden. Die Bezugsquellen für verschreibungspflichtige Medikamente sind darüber hinaus vielfältig. Einerseits sind dies Kleindealer aus dem Freundeskreis und Strassendealer – diese haben zunehmend auch psychoaktive Medikamente im Angebot. Andererseits ist eine Verschiebung des Deals ins Internet zu beobachten. Beispiele sind illegale Verkaufskanäle in Messengerdiensten oder in Sozialen Medien sowie vermeintliche «Online-Apotheken» im Internet und Darknet. Hinzu kommt, dass sich junge Menschen teils mit gefälschten Rezepten psychoaktive Medikamente besorgen. Ausserdem kann es sein, dass Medikamente wie Makatusin® nach wie vor über den Verkauf in Apotheken in Umlauf kommen, zum Beispiel weil das Personal nicht ausreichend sensibilisiert ist.

In einer Situationsanalyse von Infodrog ist deutlich geworden, dass Jugendliche noch zu wenig von den Angeboten der Prävention und Beratung erreicht werden (respektive die Angebote nicht bekannt oder nicht zugänglich sind für Jugendliche) und dass es grosse Lücken und Handlungsbedarf bei der Schadensminderung und der therapeutischen Versorgung gibt. Gemäss einer 2023 von Infodrog durchgeführten Online-Umfrage geben rund zwei Drittel der befragten Fachpersonen an, dass sich die Verbreitung des Konsums von psychoaktiven Medikamenten bei Jugendlichen verändert hat – wobei mehrheitlich eine Zunahme berichtet wurde.

Die Fachpersonen gaben zudem vielfach an, dass es in ihrem beruflichen Netzwerk nicht genügend Angebote gibt.

Die Fachpersonen gaben zudem vielfach an, dass es in ihrem beruflichen Netzwerk nicht genügend Angebote (Prävention, Schadensminderung, Therapie) gibt.

Zudem zeigt die Befragung einen Bedarf nach Informationsmaterial zu Medikamenten(misch)konsum sowie zu Konsumtrends bei Jugendlichen auf. Infodrog unterstützt und sensibilisiert die Fachstellen und die Kantone, indem wir aktuelle Wissensgrundlagen bereitstellen (z. B. Faktenblätter).



Alwin Bachmann

Zur Person: Alwin Bachmann

Alwin Bachmann arbeitet seit 13 Jahren bei Infodrog als wissenschaftlicher Mitarbeiter und seit 2017 als stellvertretender Leiter. Er ist seit 2012 verantwortlich für die nationale Online-Plattform SafeZone.ch sowie zuständig für weitere Themenbereiche wie «Alter und Sucht» und «Früherkennung und Frühintervention» – seit 2021 mit einem Schwerpunkt zum Thema Misch- und Medikamentenkonsum bei Jugendlichen.

Expertinneninterview

Im Auftrag des Bundesamt für Gesundheit BAG fördert Infodrog die Selbstmanagementkompetenzen von Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahren im Umgang mit abhängig machenden Substanzen oder Verhaltensweisen mit dem Ziel der Prävention und Risikominimierung. Das Pilotprojekt wurde in der Westschweiz mit Jugendlichen in Angeboten der beruflichen Integration entwickelt.



Zur Person: Melody Guillaume-Gentil

Melody Guillaume-Gentil arbeitet seit rund 3 Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Redaktorin bei Infodrog. Nebst verschiedenen Themen verantwortet sie seit 2 Jahren das Projekt «Schadensminderung und Unterstützung von Jugendlichen im Selbstmanagement».

Was ist die Ausgangslage und Zielsetzung des Projektes?

Im Jahr 2021 identifizierte eine Arbeitsgruppe aus Fachleuten der Arbeitsintegration und der Suchthilfe einen Bedarf an Unterstützung für Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren in Bezug auf den Substanzkonsum und dem damit verbundenen Risikoverhalten.

Jugendliche über die Risikominimierung informieren und Fachkräfte für die Begleitung der jungen Konsumierenden ausbilden.

Fachkräften der Arbeitsintegration fehlt oft das suchtspezifische Know-how, sie möchten aber frühzeitig intervenieren, um gefährdete Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem lokalen Netzwerk der Suchthilfe zu begleiten. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass minderjährige Jugendliche nur begrenzten Zugang zur Scha-

densminderung haben und Angebote nicht auf ihr Alter und ihre Situation zugeschnitten sind. Das Konzept des Selbstmanagements soll daher gestärkt werden, damit sie ihre Gesundheit verbessern können.

Die Ziele sind vielfältig: Zum einen geht es darum, die Jugendlichen über Massnahmen zur Schadensminderung zu informieren, um die mit dem Substanzkonsum verbundenen Risiken zu verringern und durch Selbstmanagement die Verbesserung ihrer Gesundheit zu fördern.

Zum anderen sollen die Fachkräfte der Arbeitsintegration zu den Besonderheiten des Substanzkonsums bei Jugendlichen und zum Konzept Früherkennung und Frühintervention geschult werden, um sie für die Begleitung spezifischer Situationen zu befähigen.

In der Erarbeitung des Projekts habt ihr Jugendliche miteinbezogen? Wie lief das genau ab?

Unser Ziel war es, dieses Projekt gemeinsam mit den Jugendlichen zu entwickeln. In Partnerschaft mit drei Institutionen der beruflichen Integration haben wir zwei Fokusgruppensitzungen (2022 und 2023) mit Jugendlichen aus diesen Programmen organisiert. Ziel war es, ihren Bedarf an digitalen Tools zum Thema psychoaktive Substanzen zu ermitteln.

Gemeinsame Erarbeitung des Projekts mit den Jugendlichen und Sammeln ihrer Bedürfnisse in Bezug auf digitale Tools.

Die Jugendlichen schätzten die vorhandenen Instrumente, betonten jedoch die Notwendigkeit eines Zugangs über soziale Netzwerke sowie vereinfachter und an ihre Sprache angepasster Inhalte. In den nächsten Fokusgruppen planen

wir, ihnen die im Rahmen des Projekts entwickelten neuen Tools zur Beurteilung vorzulegen, ihre Rückmeldungen zu sammeln und das Angebot zu verbessern.

Was habt ihr in Bezug auf die Partizipation der Jugendlichen gelernt? Was waren wichtige Schlüsselemente für den Erfolg?

Die Jugendlichen begrüsst die Möglichkeit, ihre Meinung zu äussern und sich aktiv an der Entwicklung von Angeboten für sie zu beteiligen. Die Fachpersonen vor Ort waren von der Motivation und dem Engagement der Jugendlichen für das Projekt überrascht, insbesondere von der Anzahl der Jugendlichen, die an einer Teilnahme interessiert waren, aber auch von den positiven Rückmeldungen nach den Fokusgruppen. Die Jugendlichen schätzten es sehr, von Erwachsenen zu den für sie relevanten Angeboten befragt und in die Entwicklung einbezogen zu werden. Schlüssel-

faktoren für den Erfolg der Fokusgruppen waren das aufmerksame Zuhören, der Dialog und der Verzicht auf Wertungen. Entscheidend war auch die Freiwilligkeit der Teilnahme an den Fokusgruppen. Die Mitwirkung der Leitungen der Arbeitsintegrationsangebote war für den erfolgreichen Verlauf und die Umsetzung des Projekts von

Aufmerksames Zuhören, offener Dialog und die freiwillige Teilnahme sind entscheidend für den Erfolg der Fokusgruppen.

entscheidender Bedeutung. Auf diese Weise war es auch möglich, die spezifischen Themen zu identifizieren, in denen die Kompetenzen im Bereich der beruflichen Integration gestärkt werden sollten. Was wir aus dieser Erfahrung lernen, ist, dass es bei der Entwicklung von Projekten von entscheidender Bedeutung ist, die Zielgruppe,

die man erreichen möchte, aktiv in den Konzeptions- und Entwicklungsprozess einzubeziehen.

Wie geht das Projekt weiter, was sind die nächsten Etappen?

Das Pilotprojekt läuft bis 2025 in der französischsprachigen Schweiz, wobei ab 2024 verschiedene Kommunikationsmassnahmen geplant sind. Dazu gehören die Entwicklung der Website, eine Sensibilisierungskampagne in den sozialen Medien, die Erstellung von Plakaten und Flyern, die in den Arbeitsintegrationsangeboten verteilt werden, sowie die Durchführung einer Schulung für die dort tätigen Fachpersonen. Abschliessend wird das Projekt evaluiert, um mögliche Verbesserungen zu ermitteln und die Zukunft des Projekts zu bestimmen.

Zahlen und Fakten

Über Infodrog



12

Mitarbeitende

4

Sprachen

Qualitätsmanagement – QuaTheDA



78

Organisationen

175

Einzelmodule

Zugriff Substanzwarnungstool

197'000

verschiedene Nutzer:innen

Newsletter-Abonnenten



3500

DE

1500

FR

Schadensminderung

982'500

Sichere Konsumationen ermöglicht durch Vertrieb von Safer Sniffing Blöcken

Datenbank der Suchthilfeangebote in der Schweiz – Suchtindex



992

Suchthilfeangebote

Alter und Sucht

108'500

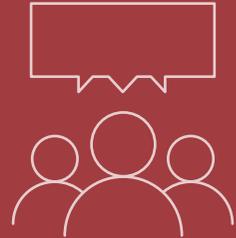
verschiedene Nutzer:innen
Alterundsucht.ch



1672

Broschüren «Pensionierung»
versandt

Koordination und Kooperation



Anzahl Teilnehmende Veranstaltungen 2023:

130

Tagungen Mischkonsum

50

Alter und Sucht, Workshops KDS

90

Schulungen und Veranstaltungen
SafeZone.ch

SafeZone – Onlineberatung

311'000

verschiedene Nutzer:innen SafeZone.ch

51

Suchtexpert:innen beraten

2166

Personen haben eine Onlineberatung genutzt

Infodrog

Schweizerische Koordinations-
und Fachstelle Sucht

Eigerplatz 5 • CH-3007 Bern • 031 376 04 01
office@infodrog.ch • infodrog.ch

Publiziert April 2024